

# Hellenistische Lyrik

Autor(en): **Kallimachos / Straton / Hölderlin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **14 (1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568599>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# HELLENISTISCHE LYRIK

---

Man sagte mir dein Ende, Herakleitos,  
Und meine Träne rann um dich.  
Denn ich gedachte, wie wir beide  
Oft im Gespräch den Tag versinken sah'n.  
Jetzt liegst du, Freund der Ferne, längst in Staub.  
Doch deine Nachtigallen leben:  
Der alles raubt, der Tod will sie nicht fangen.

KALLIMADOS

Du willst schon in den Krieg ziehn?  
Und bist ein weicher, dummer Knabe noch.  
Aend're den Sinn. Bleib hier.  
Wer riet Dir nach dem Speer,  
Wer nach dem Schild zu greifen?  
Wer drückte dir den harten Helm aufs Haupt? –  
Oh, glücklich der Achill, der neue,  
Wer es auch sei, dem du zur Lust  
Einst im Gezelt Patroklos bist!

STRATON

## SOKRATES UND ALKIBIADES

«Warum huldigest du, heiliger Sokrates,  
Diesem Jünglinge stets? Kennest Du Größeres nicht,  
Warum siehet mit Liebe,  
Wie auf Götter, dein Aug' auf ihn?»

Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste.  
Hohe Tugend versteht, wer in die Welt geblickt,  
Und es neigen die Weisen  
Oft am Ende zu Schönem sich.

HÖLDERLIN

Die beiden ersten Verse wurden von Eduard Saenger ins Deutsche übertragen.